

Fast 550 Leute fanden staatlich geförderten Job

Gros der ABM-Leute der Region sind Frauen

Beeskow (ima) Der zweite Arbeitsmarkt in der Beeskower Region pegelt sich langsam auf eine „normale Größe“ ein, so Steffi Hildebrandt, die Leiterin der Beeskower Außenstelle des Arbeitsamtes. Während 1991 noch rund 1200 Frauen und Männer über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen beschäftigt wurden, sind es zur Zeit rund 500.

Kurz nach der Wende, erklärt Steffi Hildebrandt, konnte man von einem Arbeitsmarkt in den neuen Ländern kaum reden, verloren massenhaft Leute ihre Arbeit, die erst mal aufgefangen werden mußten. In dieser Zeit bezahlte das Arbeitsamt Maßnahmen, die heute nicht mehr genehmigt würden: ABM in Wohngeld- oder der Kfz-Zulassungsstellen. „Das sind jetzt alles Pflichtaufgaben der Kommunen, die damals aber noch keine waren“, erläutert die Chefin der Beeskower Außenstelle.

Geändert hat sich auch die Rolle des Amtes bei der Einrichtung von ABM. Nach der Wende hat das Arbeitsamt, so Steffi Hildebrandt, diese Arbeitsplätze regelrecht mit geschaffen und angeregt. Das ist jetzt nicht mehr so. Inzwischen kommen die Kommunen oder freien Träger zur Behörde und nicht umgekehrt. Der größte Träger von ABM in der Region ist der Beeskower Arbeitsförderverein mit etwa 160 Plätzen.

Freien Trägern fehlt oft Geld für geförderte Stellen

Seit dem vergangenen Jahr gibt es außerdem noch eine neue Möglichkeit, Leute auf dem sogenannten zweiten Arbeitsmarkt zu beschäftigen. Nach dem mittlerweile schon zum gängigen Kürzel gewordenen Paragraphen 249 H des Arbeitsförderungsgesetzes haben 50 Frauen und

Männer eine Arbeit bekommen. Auch diese Stellen werden vom Arbeitsamt gefördert. Aber: Die Vereine, Gemeinden oder Verbände müssen in der Regel einen Eigenanteil zur Finanzierung dieser Arbeitsplätze aufbringen. Das fällt vielen, vor allem kleineren Trägern schwer, erklärt Steffi Hildebrandt. Deshalb blieb die Zahl dieser Arbeitsplätze auch eher gering. Im Unterschied zu ABM-Stellen, die oft auf ein Jahr begrenzt sind, dürfen Leute, die über die 249-H-Regelung eingestellt sind, bis vier Jahre beschäftigt werden.

Die meisten ABM-Leute arbeiten im Grünen

Die Möglichkeiten zur Schaffung von ABM können im Beeskower Umland nicht voll ausgeschöpft werden. „Die Struktur der ländlichen Region gibt das einfach nicht her“, meint Steffi Hildebrandt. Wenn ABM-Stellen nicht eingerichtet werden können, gibt die Beeskower Nebenstelle die Mittel an andere Arbeitsamtsbereiche, Eisenhüttenstadt zum Beispiel, ab, wo der Bedarf größer ist.

Der überwiegende Teil der ABM-Kräfte in und um Beeskow arbeitet im „grünen“ Bereich, im Umweltschutz, bei der Erschließung von Wanderwegen und ähnlichem. Meist sind diese Leute dann bei den Kommunen angestellt.

ABM-Jobs bieten die Mitarbeiter des Arbeitsamtes Arbeitslosen immer erst an zweiter Stelle an. Fortbildung und Umschulung haben Vorrang, um die Chancen auf eine „richtige“ Arbeit zu erhöhen. Dabei haben vor allem Frauen schlechte Karten. Sie stellen das Gros der ABM-Beschäftigten: 309 von ihnen sind Frauen, nur 162 Männer.